**Zeitschrift:** Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges

Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und

Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

**Band:** 42 (1926)

Heft: 27

Artikel: Vom Massenfabrikat zum Serienmöbel

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-581867

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 29.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

des ohnehin unbedeutenden Exports aufzuweisen, indem dieser von 48,000 auf 20,000 Fr. Wert gesunken ist. Die Einsuhr hat sich allerdings auch vermindert; immershin kommen hier erheblichere Quantitäten in Frage, was uns der Importwert von 434,000 Fr. (gegen 512,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres), ohne weiteres anzeigt. Das Importgewicht ist seinerseits von rund 40,000 auf 35,000 g gesunken. Die österreichischen und französischen Absagebiete haben unter der Ungunst der Lage gelitten. Andererseits hat das den Hauptanteil unseres Importes decende Deutschland der flauen Geschäftstätigkeit ebenfalls seinen Tribut entrichten müssen.

14. Steinzeugplatten weisen einen praktisch auf Rull reduzierten Export auf, während die Einsuhr mit einem Wert von 644,000 Fr. schon eine bessere Figur macht. Das Resultat steht dem letztjährigen mit Fr. 646,000 kaum nach, wobei die interessante Tatsache hervorzuheben ist, daß heute Frankeich an erster Stelle der Lieseranten steht, während Deutschland im zweiten, Belgien im dritten und Italien endlich im vierten Range

nachfolgt.

15. Kanalisationsbestand teile aus Feinsteinzeug und Porzellan haben ihren Export von 4000 auf 35,000 Fr. erhöhen können, was mehr des Interesses wegen als der Bedeutung der Werte angestührt sei. Die Einsuhr hat sich gleichsalls erhöht, und zwar verzeichnen die Werte eine Zunahme von 879,000 auf 1,002,000 Fr. Her dominieren die deutschen und englischen Einsuhren, wobei ersteres mit einem guten, letzteres mit einem knappen Drittel des Totalimportes vertreten ist. Die Restanteile entsallen auf Frankreich, Holland, Belgien und die Tschechoslowaket, die alle Spezialartikel liesern.

Aus der Gruppe "Glas" feien ermähnt:

16. Dachglas, Glasziegel und Glasplatten. Diese haben ebenfalls einen verschwindend geringen Export, den wir übergehen können. Die Einfuhr dagegen ist ansehnlich und in weiterer Zunahme begriffen, weist doch der Importwert eine Summe von 280,000 Fr. auf, gegen nur 246,000 in der Vergleichszeit des Vorjahres. Frankreich und Deutschland teilen sich heute in den Hauptanteil der Einfuhr ziemlich gleichmäßig, während auf Belgien und die Tschechoslowakei hier nur unbedeutende

Kontingente entfallen.

17. Fenfterglas weift sogar ein Berschwinden der geringen, noch lettes Jahr vorhandenen Ausfuhr auf. Das sagt dem Eingeweihten nichts Neues; denn es ift ein offenes Geheimnis, daß unsere inländische Industrie gegen die ausländische Konkurrenz nicht aufkommt, wenn fie nicht durch Spezial-Zolltarife geschützt wird, wobei wir nicht die Absicht haben, diese außerft belikate Frage hier zu erörtern. Jedenfalls ftehen dem verschwundenen Export größer gewordene Einfuhren gegenüber, mas die Werterhöhung von 621,000 auf 644,000 Fr. ohne welteres belegt. Hinsichtlich des naturfarbigen Fenfter: glases, als dem wichtigsten Importartitel bieser Kategorte, ift zu bemerken, daß Belgten heute den Markt faft vollständig beherrscht, dect doch diese Provenienz nicht weniger als 86% ber schweizerischen Gesamtetnfuhr. Neben dieser Bezugsquelle spielen die französischen und tschoflowakischen Importe eine nur bescheidene Rolle.

Aus der Gruppe der Metall-Baumaterialien erwähnen wir:

18. Roheisen und Rohstahl. Man pslegt die Roheisenproduktion bezw. Einsuhr als das Kriterium der Wirtschaftslage zu betrachten. Und in der Tat; das Roheisenbild paßt vortrefslich in die Gesamtlage hinein und bestätigt aufs Neue die alte Ersahrung des oben Gestagten, schließt doch der Importwert mit 1,175,000,000

Fr. um volle 270,000 Fr. unter dem Resultat der Bergelechszeit des Borjahres ab, während die Einsuhrgewichte mit 11,300 t nur um 600 t unter den Quantitäten von 1925 bleiben. Aus diesen gedrückten Preisen ist die Lage ohne weiteres ersichtlich. Das Monopol der schweizerischen Roheisen und Rohstahllieserung der sitzt heute annähernd Frankreich, das volle 75 % der Gesamteinsuhr deckt, während auf die holländische Quote 12 und auf die deutsche gar nur noch knapp 10 % entsfallen.

19. Kundeisen kommt selbstverständlich, wie Rohetsen und alle nachsolgenden Kategorien der "Halbsabrikate", nur als Importartikel in Frage. Auch hier deckt Frankreich reichlich 70% der schweizerischen Gesamteinsuhr, wobei noch erwähnt werden könnte, daß dessen Duote in den verwandten Walzdrahtsabrikaten über 80% erreicht. Her ist der Import in bedeutendem Ausschwahrte, well speziell die Bautätigkeit nicht unbefriedigend ist. Es stehen heuer 3,367,000 Fr. einem letziährigen Betrag von 2,276,000 Fr. gegenüber.

20. Flacheisen ist mit einem Importwert von rund 2,600,000 Fr. um 200,000 Fr. hinter dem Vorjahrzurückgeblieben. Mit spezieller Ausnahme der ganz unsbedeutenden Großsortimente dominiert auch hier die französische Proventenz, und insbesondere gilt dies für die wichtigste Position, Flacheisen mit unter 36 cm² Quersschnittssläche, die 80% des Totalimportes umfassen.

21. Fassoneisen verzeichnet ein Ueberwiegen der französischen Einsuhren von 76% der Gesamtmengen, wobei bemerkt werden kann, daß vom Restanteil 17% auf Belgien und nur noch 6% auf Deutschland entssallen, das früher den gesamten schweizerischen Eisens und Spezialeisenmarkt beherrscht hat. Auf die bekannten Gründe dieser volkswirtschaftlich außerordentlich wichtigen Erscheinung brauchen wir hier nicht einzutreten. Der Einsuhrwert hat sich mit Fr. 4,630,000 nur unbedeutend verändert, weist er doch ein Minus von nur 13,000 Fr. auf, also einen im Verhältnis zur Gesamtsumme verschwindenden Beirag. Der Export ist natürlich auch hier ganz geringsügig und beschränkt sich auf die Spezialaritikel von weniger als 6 cm größter Querschnittsdimension.

22. Eisens und Stahlbleche sind für unsern Import von größter Bedeutung, verzeichnen sie boch im 1. Halbjahr 1926 einen Einsuhrwert von nicht weniger als 12,556,000 Fr., wobei die Bergleichszeit des Borighres noch über diesem Resultate stand (14,070,000 Fr.). Natürlich spielt auch hier der Export praktisch seine Rolle, wobei höchstens sog. "Reexporte" in Frage stehen. Was die Bezugsquellen anbetrifft, so kommen sich hier die französischen und deutschen Kontingente noch gleich, dies gilt jedoch speziell nur für die Eisenbleche im engern Sinne, während die Wellbleche zu 2/3 aus Frankreich und zu 1/3 aus Belgien bezogen werden. Auch bei den rohen Stahlblechen dominiert die französische Quote, während bei den verzinnten und verzinkten Fabrikaten die deutschen Bezugsquellen über 50 % der Gesamtetnsuhr decken.

23. Eisenbahnschienen und Schwellen haben eine außerordentliche Zunahme der Einfuhr ersahren, erhöhten sich doch die Gewichte von 14,200 auf 23,000 t. Dies brachte eine Erhöhung des Importwertes von Fr. 2,265,000 auf 3,807,000 mit sich. Frankreich deckt heute nicht weniger als 80% der schweizerischen Gesamtein; suhr an Eisenbahnschienen und Stahlschwellen. — y.

## Uom Massenfabrikat zum Serienmöbel.

Währschafter Handarbeit wird felbst in unsern Tagen ber hochentwickelten Qualitätsindustrie noch in weiten Kreisen der Vorzug vor Fabrikprodukten gegeben. Das ift gar oft noch der Fall in der Möbelbranche. Kaum ist man sich schon dessen bewußt geworden, daß die Möbelindustrie in den letzten zehn oder zwölf Jahren eine vollkommene Wandlung durchgemacht hat. Vis zum Ausbruch des großen Krieges brachte sie kaum anderes auf den Markt als Massenware, die weder höheren Qualitätsansprüchen genügte, noch die Wohntultur zu verseinern geeignet war. Ein Stück glich dem andern, dasselbe Schema war maßgebend für zahllose Exemplare. Individuelles, in Entwurf und Ausführung Vedeutendes konnte einzig und allein der Handwerker liesern; das war allbekannt, und wer wollte sich wundern, daß nach relativ wenigen Jahren der Entwicklung die althergebrachte Unterschetdung von Handarbeit und "Massenschen immer gebräuchlich ist?

An Stelle des Massenfabrikates bringen indessen die Möbelsabriken heute dank verseinerter Technik hochqualisitete Sexienmöbel heraus, die sich kaum mehr von Dandwerksprodukten ihrer Gattung unterscheiden. Die Maschinenindustrie hat immer bessere, immer vollkommenere Holzbearbeitungsmaschinen geliefert. Und gleichzeitig mit dieser Verbesserung der Hersellungstechnik hat der Ausschluß fremder Konkurrenz in den Kriegs und Nachkriegsjahren die Entwicklung der schweizerischen Möbelindustrie zu ihrem heutigen Niveau begünstigt.

In früheren Jahrzehnten ist die Möbeltndustrie vielsach direkt an die Kundschaft gelangt. Das System bat sich indessen nicht überall bewährt, und heute ist die Anzahl der bedeutenden Möbelfabriken, die sich nicht des Zwischenhandels bedienen, relativ gering. Ein weiteres Moment der Prosperität der Möbeltndustrie in unserm Lande ist gerade die zunehmende Spezialisierung. Viele Betriebe sind im Lause der Zeit dazu übergegangen, ihre Produktion auf bestimmte Möbelkategorien zu beschränken. Ein weit entwickelter Möbelhandel hat dann die verschiedenen Spezialerzeugnisse zu kompletten Ameublements zusammengesaßt. Vielsach waren es die spezialisserten Möbelfabriken selbst, die zum Handel übergingen und dabei die eigenen Erzeugnisse durch diesenigen anderer Unternehmungen ergänzten, wobei sie freilich Modell und Aussitzung vorschrieben. Damit ist natürlich die Beschäftigung der Fabriken ausgeglichener und stetiger geworben.

Eine neue Arbeitsteilung zwischen Industrie und Handwerk hat sich in dieser ganzen Entwicklung herausgebildet. Im Fabrikbetrieb selbst wird die Leistung der Maschine zweckmäßig durch Handarbeit ergänzt, und anderseits übernimmt der selbständige Handwerker vielsach Halb- und Fertigsabrikate, die er mit eigener Arbeit vollendet oder zusammen mit eigenen Erzeugnissen in den Handel bringt.

Abrigens ift von ausschließlicher Handarbeit nirgends mehr die Rede. Selbst kleinere Werkstättenbetriebe bebienen sich allenthalben der Maschine. Die Handwerkstunft, die einst Qualitätsarbeit par excellence lieserte, ist in manchen Fällen welt überholt durch schneller und besser arbeitende Maschinen. Der mechanische Betrieb gestaltet sich meist rationeller und ergiebiger; das hat auch der Handwerker eingesehen, und macht sich die moderne Technik so weit als möglich zunutze. Mehr und mehr entwickelt sich aber der Großbetrieb. Er hat ja den Vorteil, alle Einzelheiten durch besondere Spezialisten bearbeiten zu lassen.

Die Bemühungen unserer Möbelindustrie um Bervollfommnung ihrer Leiftungen verdienen auf alle Fälle höchste Anerkennung, und bald wird das Odium, das ihren Produkten anhastete, ganz verschwunden sein; denn die Fabrikmöbel haben sich vom Massensabrikat zum hochqualisizierten Sertenmöbel entwickelt. ("Nat.-Ztg.")

# Eine Neuorientierung in der Heranbildung von Technifern.

(V-K.) Der Jahresbericht des Schweiz. Technikerverbandes hat dieser Tage auf die Tatsache hingewiesen, daß in der Ausbildung von schweizerischen Technikern eine erschreckende Aberproduktion vorhanden ift, sodaß man sich in allem Ernste fragen muffe, wo in den nächsten Jahren die 3000 neuen Schweiser Techniker Berufsarbeit finden sollen, zumal sich heute fast alle Staaten gegen Buwanderung ausländischer Kräfte abschließen. Der Rassandraruf hat seine volle Berechtigung und erfordert unter allen Umftänden, daß sich die Behörden mit der Sache befaffen, nicht nur, um rechtzeitig die nötigen Magnah: men gegen das Entstehen eines Technikerproletariats zu ergreifen, sondern vor allen, um zu prüfen, ob die traditionelle Schulung, wie sie auf unsern technischen Hochschulen und den technischen Mittelschulen gehandhabt wird, nicht einer eingreifenden Anderung bedarf. Die Aberproduktion an technisch wissenschaftlich ausgebildetem Personal ift nicht nur in der Schweiz zu hause, sondern auch in den andern Staaten, was natürlich die Lage für unsere Techniker nur noch mehr erschwert. Sehen wir

